

## GRUSSWORT

Referent/in	Frau Regierungsrätin Barbara Egger-Jenzer
Thema/Anlass	<b>Kirchliche Baufachtagung des Synodalrats der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn „Heisses Eisen - kalte Kirchen“</b>
Datum	<b>Samstag, 7. November 2009; ab 09.15 Uhr</b> (Rede: 09.35 Uhr; Dauer: 10 Min.)
Ort	Spiez, Katholisches Zentrum „Bruder Klaus“ <i>Es gilt das gesprochene Wort!</i>

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich erinnere mich gut, wie ich als Kind in die Kirche mitgenommen wurde: Das Knarren des Holzes beim Absitzen auf den Kirchenbänken, die brausenden Orgeltöne, das Räuspern und Hüsteln während der Predigt, das lange Stillsitzen, das Farbenspiel der Sonne durch die Kirchenfenster. Eine ganz spezielle Atmosphäre, wie sie nur in Kirchen zu finden ist. Und ja, sehr geehrte Damen und Herren, kühl war es in der Kirche. Meistens. Kühl, wenn nicht gar kalt.

Heute ist das wohl anders. Heute werden auch die Kirchen aufgeheizt. So, dass die Kirchgängerinnen und Kirchgänger gemütlich und behaglich den Gottesdienst geniessen können.

Als Bau- und Energiedirektorin bin ich sehr froh, dass Sie als Kirchen heute das Thema Heizen und Klima aufnehmen. Denn mit Ihren Kirchen, Kirchengemeindehäusern und Pfarrämter zählen Sie auch zu den Energiegrossoverbrauchern in unserem Kanton. Es kommt hinzu, dass es sich bei Ihren Gebäuden oft um energetisch anspruchsvolle Objekte handelt. Um historische Liegenschaften, wo auch denkmalpflegerische Belange mitspielen können. Und dennoch gibt es viele Möglichkeiten, um die Energiesituation ihrer Gebäude zu verbessern. Oft sind es nur kleine betriebliche bzw. technische Massnahmen, welche aber schon rasch eine Wirkung zeigen. Mitunter sind natürlich auch Grosssanierungen und entsprechende Investitionen notwendig. Ich bin überzeugt, dass die heutige Tagung Ihnen als Liegenschaftsverantwortliche wertvolle Impulse geben kann, wie sie ihre Gebäude energetisch fit bringen und halten können.

Dass das zwingend notwendig ist, davon muss ich sie wohl hier nicht überzeugen. Abgesehen davon, dass sich energetische Massnahmen oft sehr rasch auch wirtschaftlich rechnen, sind natürlich die drohende Klimaerwärmung und unser sorgloser Umgang mit den knappen Ressourcen dieser Welt der Hauptgrund weshalb wir unser Energieverhalten - in den Kirchen und auch sonst überall - ändern müssen.

Noch nie hat die Menschheit in so krasser Weise in die göttliche Schöpfung eingegriffen, wie heute durch den Klimawandel. Die Klimaerwärmung tangiert uns alle, in allen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Facetten. Auch hier bei uns im Kanton Bern ist der Klimawandel schon längst Realität. Beispielsweise mit Hochwassern und Unwettern, welche unseren Kanton mit erschreckender Regelmässigkeit heimsuchen und jeweils eine Spur der Zerstörung und Verwüstung hinterlassen. Vorboten des Klimawandels sind auch ganze neue Naturphänomene, wie beispielsweise der Gletschersee von Grindelwald. Mitunter frage ich mich: Wie viele solche Gletscherseen, von den wir heute noch gar keine Ahnung haben, gibt es wohl noch bei uns im Oberland?

Das Klima und der Klimawandel dürfen uns nicht kalt lassen, sehr geehrte Damen und Herren. Auch die Kirchen nicht! Als Institution nicht - das hier nur am Rande - und auch nicht als grosse Liegenschaftsbesitzerinnen in unserem Kanton. Wir müssen heute als Gesellschaft und auch als Menschheit beherzt Gegensteuer geben.

Der beste Klimaschutz ist eine griffige Energiepolitik. Wir müssen Wege aufzeigen, wie unser Umgang mit Energie im Grossen und Kleinen umwelt- und sozialverträglicher werden kann. Wir müssen Strategien festlegen, wie wir künftig mit viel weniger fossiler Energie und ohne Atomstrom unseren Energiehunger stillen können. Wir müssen diese Strategien zielstrebig und beharrlich umsetzen.

Die Berner Regierung hat mit ihrer Energiestrategie und dem nun im Grossen Rat behandelten Energiegesetz die Basis für eine zukunftsfähige Berner Energiepolitik gelegt. Unsere Strategie und das Gesetz geben klare und verbindliche Ziele vor, zusammen mit griffigen Massnahmen. Auf den kürzesten Nenner gebracht, basiert unsere Strategie auf zwei zentralen Pfeilern: Wir müssen unsere Energieeffizienz massiv verbessern; und wir müssen erneuerbare Energie fördern und im grossen Stil einsetzen.

Zuerst zur Energieeffizienz und damit zum Gebäudebereich, der Sie ja heute speziell interessiert: Im Gebäudebereich liegen enorme Energiesparpotenziale. Im Kanton Bern gibt es rund 50'000 Gebäude, die saniert werden müssen. Viele davon sind heute 30- bis 40-jährig und stammen aus der Zeit vor der Erdölkrise im letzten Jahrhundert. Mit einer besseren Isolation der Gebäudehüllen, mit einer Sanierung der Dächer, mit dem Einbau von neuen Fenstern, mit neuen Heizanlagen und weiteren Massnahmen kann bei diesen Gebäuden die Energieeffizienz deutlich verbessert und der Energieverbrauch massiv reduziert werden. Insgesamt liessen sich so allein in unserem Kanton Bern jährlich rund 750 Millionen Liter Öl sparen. Was für ein Beitrag zum Klimaschutz!

Der zweite Pfeiler unserer Strategie betrifft die erneuerbaren Energien: Das Potenzial von Solar, Wind und Wasser als Energieträger der Zukunft ist ebenfalls riesig. Hierzu noch ein Beispiel: Wenn wir auf allen gut besonnten Dach- und Fassadenflächen Photovoltaikanlagen anbringen würden, könnten wir in der Schweiz rund 35 Prozent des Strombedarfs mit Solarenergie decken. Dies ist keine Utopie, sondern realistisch und sofort umsetzbar.

Obwohl ich energietechnisch keine Fachfrau bin - da werden nach mir kompetentere Leute sprechen - bin ich doch überzeugt, dass auch bei Ihren Liegenschaften ein grosses Potenzial vorhanden ist. Ich fordere Sie auf: Nutzen Sie diese Potenziale. Denn Sie dürfen auch nicht vergessen, dass der Staat und die Kirchen gemeinsam vorleben müssen, was wir von den Bürgerinnen und Bürgern erwarten. Wir beim Kanton setzen bei unseren Gebäuden und Liegenschaften seit längerer Zeit auf Energieeffizienz. So bauen und renovieren wir nur noch nach den Minergiestandards.

Von den Kirchen erwarte ich, dass sie dasselbe tun und zusammen mit dem Kanton als energiepolitische Vorbilder vorausgehen. Ich wünsche mir, dass sie mit energetisch überzeugenden Lösungen Leuchttürme sind für die ganze Bevölkerung. Ich wünsche mir Kirchen, welche mit uns zusammen die energetischen Herausforderungen meistern und die Verantwortung mittragen.

Die heutige Tagung will Ihnen neuste Erkenntnisse vermitteln, soll Ihnen Möglichkeiten aufzeigen, die sich auf Ihre Kirche, auf Ihr Kirchgemeindehaus, auf Ihre Pfarrwohnung anwenden lassen. Bewirtschaften Sie die Ihnen anvertrauten Gebäude sorgfältig und umsichtig.

Ich wünsche Ihnen ideenreiche Vorträge und anregende Diskussionen.